

Das Rhonedelta ist nicht Gampelen

Hier darf der Campingplatz bleiben – trotz geschützter Moorlandschaft

Während der TCS in Gampelen seine Zelte abbrechen muss, wird im waadtländischen Noville auch künftig ganz legal campiert. Trotz strengem Naturschutz.

Publiziert: 10.08.2023, 06:10Aktualisiert: 10.08.2023, 10:59



Der Camping in der Moorlandschaft am Genfersee: Dank einer speziellen Campingzone ist der Platz in der Gemeinde Noville unbestritten.

Foto: PD

Vom Campingplatz mit seiner akkurat zurechtgestutzten Gartenlandschaft sind es nur ein paar Minuten zu Fuss, und dann ist man mitten in der freien Natur. Im scharfen Winkel biegt der markierte Wanderweg nach rechts vom Teersträsschen ab und führt auf hölzernen Stegen hinein in eine urtümliche Welt. In verschiedenstem Grün schimmern die Sauergräser, die Schachtelhalme und das Schilfrohr, die Gehölze liegen teils kreuz und quer.

Dazwischen glitzern immer wieder offene Tümpel und Giessen im Sonnenlicht. Denn hier, am Einfluss der Rhone in den Genfersee, führt der Weg mitten durch ein Gebiet, das nicht mehr richtig Land, aber auch noch nicht richtig Wasser ist. Über eine Fläche von mehr als 600 Hektaren, das sind weit über 800 Fussballfelder, erstreckt sich das sumpfige Gebiet auf der Waadtländer Seite des Flussdeltas in der Gemeinde Noville, dort also, wo eben auch der Campingplatz steht.

Aber halt – ein Camping hier, mitten im Naturschutzgebiet? «Les Grangettes» heisst es, verraten die allseits bekannten grünen Tafeln an den Zugängen, und es gilt als national wie international wichtiger Brut- und Rastplatz für Vögel aller Art.

Im Herbst 2024 ist Schluss

Die Frage mögen sich insbesondere die Leute in Gampelen im Berner Seeland stellen. Mit grosser Verwunderung, denn auch bei ihnen gibt es einen Camping in einem Naturschutzgebiet am Übergang vom Land zum Wasser. «Fanel» heisst die Moorlandschaft hier, sie liegt am Neuenburgersee und ist Teil eines viel grösseren Ganzen, das sich als «La Cariçaie» über rund 40 Kilometer das Ost- und Südufer entlang bis nach Yverdon hinzieht.

Seit Jahr und Tag kämpft Gampelen dafür, dass der Platz nicht verloren geht. Anders als beim Pendant im Waadtländer Rhonedelta sind seine Tage nämlich gezählt. Unter dem Druck der Umweltverbände, des Bundes und vor allem auch eines entsprechenden Gerichtsurteils haben der Kanton als Grundeigentümer und der TCS als Betreiber vor fünf Jahren eingewilligt, [die Anlage bis im Herbst 2024 aufzugeben](#).



Der Camping in der Moorlandschaft am Neuenburgersee: Bis im Herbst 2024 muss der TCS das Gelände in der Gemeinde Gampelen räumen.

Foto: Laurent Crottet

Darauf hat Gampelen mit einer sogenannten Planungszone reagiert. Sie soll verhindern, dass ohne den Segen der Behörden vorzeitig Infrastrukturen abgebrochen werden können. In einem Verfahren, das erneut die Umweltverbände in Gang gebracht haben, ist

die Gemeinde zwar im Juli [mit dieser Idee fürs Erste gescheitert](#). Trotzdem will den Leuten vor Ort einfach nicht in den Kopf: Warum soll im Bernbiet unmöglich sein, was im Waadtland erlaubt ist?

Seit langem in Betrieb

Die Parallelen zwischen den beiden Plätzen sind nicht nur wegen ihrer Lage im Naturschutzgebiet, sondern auch wegen ihrer grosszügigen Flächen frappant. Der Camping in Noville, von der privaten Treyvaud SA auf Land der Gemeinde betrieben, umfasst sechs Hektaren und bietet 270 Stellplätze, jener in Gampelen ist mit gut elf Hektaren fast doppelt so gross und hätte mit 900 Stellplätzen sogar fast die dreifache Kapazität. Weil das Ende naht, schöpft der TCS dieses Volumen aber schon länger nicht mehr aus.

Hier wie dort steht zudem ein öffentliches Restaurant, wobei diesmal Noville die Nase vorn hat. Treyvaud wartet mit einem stattlichen Lokal, mit einer umfassenden Karte und mit bedienten Tischen auf, derweil sich der TCS in Gampelen auf ein Bistro mit Selbstbedienung beschränkt. Dafür sind beide Plätze wieder ähnlich alt. In Gampelen wird seit Mitte der 1950er-Jahre campiert, in Noville seit den frühen 1960er-Jahren.



Willkommen auf dem Campingplatz: Die Barriere in Noville (Bildstrecke) ...
Foto: PD

Und damit wird die Frage eigentlich noch drängender: Wieso kann Gampelen nicht auf den Besitzstand pochen? Und wieso konnte Noville unbehelligt vom Moorschutz, der mit der Annahme der Rothenturminitiative 1987 schweizweit massiv verschärft worden ist,

den Camping nicht nur retten, sondern just in den 1980er- und 1990er-Jahren sogar noch erweitern?

Eine spezielle Campingzone

Es liegt am Zonenplan. Das halten Michel Bongard als Geschäftsführer von Pro Natura Waadt und Pierre-Alain Karlen als Gemeindepräsident von Noville unisono fest. Konkret ist der Camping seit 1994 einer speziellen, vom Naturschutzgebiet Les Grangettes abgesonderten Campingzone zugeteilt. Das sichert sein Fortbestehen zumindest auf absehbare Zeit hin.

Als die Zone geschaffen wurde, meldeten sich die Umweltverbände kaum zu Wort, und die Schliessung des Campings forderten sie erst recht nicht. Gemeindepräsident Karlen führt dies darauf zurück, dass der Platz lange vor dem Ja zur Rothenturminitiative errichtet und auch das Ausbauprojekt noch ein paar Jahre zuvor auf den Weg gebracht worden ist. Intensive Diskussionen gab es dagegen mit den kantonalen Stellen. Nicht der Moorlandschaft wegen, vielmehr drängten sie darauf, dass Infrastrukturbauten wie Zufahrtstrassen und Wasserversorgung an die neuen, strengeren Gesetzesnormen angepasst wurden, wie Karlen weiter schreibt.



In der akkurat zurechtgestutzten Gartenlandschaft des Campings in Noville prägen Thujahecken
Foto: PD

In Gampelen dagegen nahm der TCS erst nach der Jahrtausendwende einen ernsthaften Anlauf, das Gelände einzonen zu lassen. Doch mittlerweile hatte der Wind gedreht, eine

Expertise der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission äusserte sich derart negativ zum Camping an diesem Ort, dass eine Einzonung von vornherein aussichtslos schien. Damit blieb ihm die rechtliche Absicherung versagt, die Umweltverbände konnten weiter auf den Naturschutz pochen – und ihn so bodigen.

Druck von vielen Gästen

Das heisst nicht, dass in Noville Camping und Naturschutz konfliktfrei aneinander vorbeikämen. «Der Druck auf das Gebiet ist gross», stellt Geschäftsführer Bongard fest und denkt dabei auch an das weitere Umland. Aus den Dörfern und Städten im Umland, allen voran aus der Agglomeration Montreux-Vevey, strömten die Leute ebenfalls in Scharen herbei. Als Tagesgäste fänden sie hier ein wichtiges Naherholungsgebiet.

Dabei ist das Gebiet an der Rhonemündung für die Tiere und Pflanzen genauso wichtig. Am Genfersee seien die natürlichen Uferabschnitte nämlich praktisch verschwunden, fährt Bongard fort, Schilfbestände, in denen die Vögel ungestört nisten könnten, gebe es ausser in Les Grangettes kaum mehr. Umso wichtiger sei es, dass die Natur hier möglichst in Ruhe gelassen werde. Nur so lasse sie sich in ihrem Reichtum bewahren.



Vom Teersträsschen biegt der Wanderweg im scharfen Winkel ab und führt auf einen Holzsteg in eine ertümliche Welt
Foto: PD

Unvermittelt schlägt Bongard den Bogen zurück nach Gampelen, tönt an, dass die Haltung der Umweltverbände zum dortigen Camping nicht nur juristische Gründe hat. Weil am Neuenburgersee die nächsten grösseren Städte etwas weiter entfernt lägen als am Genfersee, sei der Druck der Erholungssuchenden dort weniger hoch. Dazu seien die

Biotope noch grosszügiger, noch vielfältiger, noch aussergewöhnlicher – und damit die Uferlandschaft noch schützenswerter.

Gampelen kämpft weiter

Denn der Moorschutz, Bongard betont es mit Nachdruck, gilt absolut. Alle anderen Nutzungen hätten sich ihm unterzuordnen, das sei bis vor Bundesgericht so unbestritten. Um den Besucherinnen und Besuchern diese Botschaft zu vermitteln und ihnen vor allem die Schönheiten von Les Grangettes näherzubringen, organisiert Pro Natura regelmässig Veranstaltungen im Gebiet. Dazu eingeladen wären auch die Gäste vom Camping, gekommen sind bisher aber nur vereinzelte.

Trotzdem möchte auch in Gampelen Gemeindepräsident Erich Dietrich etwas Ähnliches auf die Beine stellen. Schon länger redet er davon, dass es als Alternative zur Schliessung doch viel gescheiter wäre, den Camping naturnah zu führen, ihn als Ort zu positionieren, an dem sich die Natur- und Kulturlandschaft der Region eins zu eins erleben lasse.